

in ihren Anfängen aber zweifellos auf den Freiburger Kunstkreis, auf die Schule des Meisters der Domapostel, zurückreichen.

So ergibt sich auf dreifache Weise Freiberg als der wahrscheinlichste Sitz des Malers. Auch innerhalb der bisher bekannten Freiburger Maler erscheint der Kriebsteiner keineswegs als Fremder. Er erinnert sehr an den sogenannten Meister von Dippoldiswalde⁴², namentlich an dessen Altarbilder von Seifersdorf (1518), und es ist vielleicht kein Zufall, daß die einzige weitere sächsische Alexius-Darstellung, die auf uns gekommen ist, jenes Bild in Brüx, von diesem Zeitgenossen und vermutlichen Landsmann gemalt worden ist.

Damit ist allerdings erschöpft, was sich über den Maler feststellen läßt. Ihn mit einem der von Knebel⁴³ urkundlich festgestellten Freiburger Meister zu identifizieren, ist nicht angängig. Es käme vielleicht, nachdem wir Ulrich Dornhart ausscheiden mußten, in Frage Valentin Wolschlager, der 1510 Bürger wurde und noch 1546 lebte, oder Jeronimus Arnold Heiligabend, der zwischen 1510 und 1538 genannt wird, beide jedoch nur, weil sich ihre Anfänge zeitlich ungefähr mit denen des Kriebsteiners decken. Aber es ist nicht einmal sicher, ob diese nach dem Zeitgebrauch nur als Maler bezeichneten Meister nicht im wesentlichen oder ausschließlich Schnitzer gewesen sind. So mag unser Maler unter dem Notnamen des „Meisters des Kriebsteiner Alexius-Altars“ in die Geschichte der sächsischen Malerei eingehen, in deren immer noch wenig erforschten Gefilden die Umreiung seiner Persönlichkeit, auch wenn man sich ihrer nicht allzu weit gesteckten Grenzen bewußt bleibt, ein willkommener Schritt vorwärts bedeutet.

Es liegt im Wesen wissenschaftlicher Forschung, daß unsere Deutung des Kriebsteiner Altars nach Inhalt, Herkunft und Entstehungszeit im Kampfe gegen eine als irrig erkannte Ansicht gewonnen wurde. Daß diese Ansicht aber eben durch den Anreiz zu solcher Auseinandersetzung fruchtbar geworden ist, läßt letzten Endes auch ihren Vertreter an dem erreichten Ergebnis teilnehmen.

⁴² Flechsig, Sächsische Bildnerei und Malerei, II, Leipzig 1910.

⁴³ Knebel, Mitt. des Freiburger Altertumsvereins, Bd. 36, S. 109.